



Währschafte Vollwertkost

2/2012

Gemeindebau – Parallelen von Esra zu heute

© privat



Richard Furter,
Prediger der FMG
Unterengadin,
wohnt mit seiner
Familie in Scuol.

Das Buch Esra berichtet unter anderem davon, wie der Gottesdienst und der Festtagskalender nach dem babylonischen Exil wieder eingeführt worden sind. Meiner Meinung nach gibt es zwischen dieser Wiedereinführung des Gottesdienstes, wovon Esra berichtet, und dem neutestamentlichen Gemeindebau eindeutige Parallelen. Einige davon will ich in dieser Bibelarbeit vorstellen. Zunächst:

Zu allererst wirkt Gott

In Esra 1, 5 steht: «Da machten sich auf die Häupter der Sippen aus Juda und Benjamin und die Priester und Leviten, **alle, deren Geist Gott erweckt hatte**, um hinaufzuziehen und das Haus des Herrn in Jerusalem zu bauen.» Es hätte wohl niemand den Finger für Gottes Sache gekrümmt, wenn nicht Gott selber die Initialzündung gegeben hätte. Der geistliche Neuanfang bzw. der geistliche Aufbruch hat seinen Ursprung nicht im menschlichen Herzen. Nicht der menschliche Entschluss steht am Anfang, wenn es darum geht, Gottes Sache in dieser Welt zu fördern. Es kann ohnehin gar nicht sein, dass

menschliche Initiative oder Motive am Anfang einer geistlichen Bewegung stehen. Aus dem menschlichen Herzen können zwar durchaus gute Motive, beispielsweise für ein friedliches Miteinander, entspringen. Hingegen geistliche Frucht kann kein Mensch wirken, wenn nicht zuvor neues Leben durch Gottes Gnade geschenkt wurde (vgl. Joh 15,5). Am Anfang steht also immer Gott. Zu allererst wirkt Gott. Er macht seine Gnade im menschlichen Herzen wirksam, sodass jemand überhaupt fähig wird, sich für Gottes Sache einzusetzen (vgl. 2. Kor 5,14).

Die Botschaft vom Kreuz

Die Kapitel 1 und 2 des Esrabuchs berichten hauptsächlich von den Vorbereitungen für den Wiederaufbau des Tempels. Und ebenso wird von der Reise der jüdischen Heimkehrer aus Babylon nach Jerusalem berichtet. Diese Leute werden sogar detailliert aufgeführt. Ab Kapitel 3 ist nun zu lesen, wie auf dem Tempelberg angepackt und gebaut wurde. Esra 3,2–3a: «Und es machten sich auf Jeschua, der Sohn Jozadaks, und sei-

Paulus nennt die Gemeinde einen «Stützfeiler und ein Bollwerk der Wahrheit» (1. Tim 3,15)

ne Brüder und bauten den Altar des Gottes Israels, um Brandopfer darauf zu opfern, wie es geschrieben steht im Gesetz des Mose, des Mannes Gottes. Und sie richteten den Altar wieder her an seiner früheren Stätte.» Auffallend: zuerst wurde ein Altar gebaut. Nicht der Tempel, sondern der Altar. Damit der Gottesdienst wieder eingeführt werden konnte, war zunächst der Altar nötig. Denn der Altar ist das wichtigste Symbol eines echten Gottesdienstes.

Ich persönlich bin überzeugt, dass auch neutestamentlich jeder geistliche Aufbruch und jede geistliche Erneuerung beim «Altar» beginnt, nämlich beim Kreuz. Geistliches Leben macht sich breit, wo in der Verkündigung Jesus Christus, sein Sterben am Kreuz und seine Auferstehung das Zentrum ist (vgl. Röm 1,16; 1. Kor 1,18; 2,2–5). Christus hat sich für uns auf den «Altar» bzw. ans Kreuz gegeben. Das Opfer von Jesus am Kreuz ist das Zentrum. Hier empfängt der Sünder Gnade, Vergebung und die Möglichkeit zum Neuanfang. Die Botschaft vom Kreuz deckt unsere Verlorenheit auf und macht die Rettung durch Christus gross. Das heisst: Wenn Gott einen geistlichen Aufbruch oder Neuanfang schenkt, dann macht er nicht Heilungen, Gabentests oder neue Gemeindebaumodelle zur wichtigsten Sache, sondern Jesus Christus und sein Werk.

In der Gemeinde wird Gott angebetet

Nebst der Botschaft des Kreuzes erinnert mich der Altar noch an ein Zweites, nämlich an die Anbetung Gottes. Wenn im Alten Testament die Gläubigen einen Altar aufgerichtet haben, dann war das Ausdruck davon, dass sie Gott dienten und anbeteten (1. Mose 8,20; 26,25; 33,20; 2. Mose 17,15 u.v.a.). Meines Erachtens symbolisiert der Altar die höchste Bestimmung, welche die Gemeinde Jesu hat; nämlich, dass Gott angebetet wird. Gemeinde existiert niemals ihretwegen, sondern durch die Gemeinde soll





Jesus Christus geehrt, verherrlicht und angebetet werden (Eph 1,14). Weil Jesus Christus dort gegenwärtig ist, wo die Gläubigen in seinem Namen zusammen kommen (Mt 18,20), ist die Gemeinde der einzige Ort, wo «Himmel auf Erden» sichtbar wird. Und was geschieht im Himmel? Gott wird in seiner Heiligkeit angebetet, Jesus Christus wird verherrlicht (vgl. Offb 4 und 5).

Darum ist die Gemeinde der Ort, wo Jesus Christus in genau gleicher Weise zu Ehren kommt und Heiligkeit angestrebt wird. Ich glaube, dass eine Gemeinde nicht allein dadurch wächst, dass mehr Menschen im Gottesdienst sitzen, sondern, dass wirkliche Gemeindegrosse am «Altar» erkannt wird, d. h. dass Menschen zu Anbetern Gottes werden.

Die Bibel als wichtigstes Gemeindebaubuch

Nachdem Jeschua, Serubbabel und ihre Mitarbeiter den Altar einsatzbereit hatten, konnten der Opferdienst und der Festtagskalender wieder ausgeführt werden (Esr 3,2–6). In der Berichterstattung fallen mir folgende Hinweise auf: «wie geschrieben steht», «wie sich's gebührt» (Verse 2 und 4). Ganz offensichtlich wurde dem Gesetz mit heiligem Eifer Gehorsam geleistet. Das geschriebene Gesetz und deutlich definierte theologische Positionen waren für die Heimkehrten sozusagen das «Handbuch» für ihren geistlichen Dienst. Ohne Tempel und ohne feste Einrichtungen für ihre Zeremonien waren sie dennoch motiviert, Gott ge-

horsam zu sein. Dadurch, dass sie sich dem Wort Gottes völlig unterordneten, waren sie in der Lage, diesen Gehorsam Gott gegenüber zu leisten.

Die neutestamentliche Parallele sehe ich darin, dass sich geistliches Leben im Gehorsam gegenüber Gottes Wort auszeichnet. Jesus Christus ist ja der König bzw. das Haupt der Gemeinde (Eph 5,23). Er regiert die Gemeinde. Wir ordnen uns ihm unter. Und wie regiert Jesus? Wie ordnet er seine Regierungsmassnahmen an? Nicht, indem er auf einem irdischen Palast thront und von dort aus seine Befehle erteilt, nein, sondern Christus regiert die Gemeinde durch sein geschriebenes Wort. Und Paulus nennt die Gemeinde einen «Stützpfeiler und ein Bollwerk der Wahrheit» (1. Tim 3,15). Die Gemeinde kann natürlich nur insofern ein «Bollwerk der Wahrheit» sein, wie sie sich Jesus Christus und seinem Wort unterordnet. Vielleicht stehen wir manchmal in der Versuchung, Gemeinde losgelöst von Gottes Wort zu bauen und sie mit allen Menschen zu füllen, die hinein wollen. Aber letztlich ist doch die Bibel das geistliche Mittel, das sowohl geistliches Leben wirkt, wie auch die geistlichen Strukturen für die Gemeinde lehrt. Um Glauben zu wecken und zu vertiefen wüsste ich also kein zuverlässigeres «Mittel», als Bibel auslegende und Christus zentrierte Verkündigung. Und um gute Strukturen für die geistliche Leiterschaft einer Gemeinde zu formen, stehen uns insbesondere die Pastoralbriefe des Paulus zur Verfügung.



© Templermeister@pixelio.de

Jesus Christus ist der König (Eph 5, 23). Er regiert die Gemeinde. Wir ordnen uns ihm unter. Christus regiert die Gemeinde durch sein geschriebenes Wort.

Das Rad nicht neu erfinden

Bevor am Fundament des Tempels begonnen wurde, wurden alle finanziellen und vertraglichen Angelegenheiten geregelt (Esr 3, 7): «Und sie gaben Geld den Steinmetzen und Zimmerleuten und Speise und Trank und Öl den Leuten von Sidon und Tyrus, damit sie Zedernholz vom Libanon zur See nach Jafo brächten, wie es ihnen Kyrus, der König von Persien, erlaubt hatte.» Diese Schilderungen erinnern sehr an den Bau des ersten Tempels (1. Kön 5, 6; 1. Chr 22; 2. Chr 2). Bei Esras Bericht wiederholen sich einige Begriffe, die vom ersten Tempelbau her bereits bekannt sind, nämlich Berufsbezeichnungen wie z. B. Steinmetze, Ortschaften wie Sidon, Jafo oder Tyrus, ebenso das Baumaterial, nämlich Zedernholz vom Libanon. Beim Bau des zweiten Tempels lief also einiges zum Verwechseln ähnlich wie beim Bau des ersten Tempels. Es scheint fast, als ob sich die Verantwortlichen dieses Wiederaufbaus sagten: «Wir müssen doch das Rad nicht neu erfinden. Wir orien-

tieren uns daran, wie Salomos Leute beim ersten Tempelbau vorgegangen sind.»

So wie die Werkzeuge und das Material beim Wiederaufbau die gleichen waren, so sind auch die «geistlichen Werkzeuge» und das «geistliche Material» im Gemeindebau bis heute die gleichen: Vertrauen in Gottes Wort, Liebe zu Jesus Christus, Treue im Gebet, der Einsatz von geistlich begabten Menschen etc. Natürlich stehen uns heute technisch neue Ressourcen und kreative Elemente zur Verfügung. Aber alles, was die Präsentation unserer Gottesdienste attraktiv macht, ersetzt die eben erwähnten «geistlichen Tugenden» nicht.

Es wäre eine grosse Würdigung unseres Wirkens, wenn man uns im Himmel einmal attestieren könnte, dass unser Wirken in Gottes Reich vom Prinzip her zum Verwechseln ähnliche Parallelen aufweisen würde; zwar Parallelen, sowohl mit der Vorgehensweise bei der Wiedereinführung der Gottesdienste (Buch Esra), wie auch mit den Gemeindebaugrundsätzen, die wir beispielsweise in der Apostelgeschichte, den Paulusbriefen und den Pastoralbriefen finden. Und persönlich finde ich treffend, was ich von Siegfried Nüesch (Vorsitzender des Bundes FEG Schweiz) kürzlich in livenet.ch gelesen habe: «Die Geschichte zeigt, dass die Kirche dann erneuert wurde, wenn sie zu ihren Quellen zurückfand. Aufbrüche waren immer Bibel- und Jesusbewegungen.»